

Verein Solidarität Schweiz - Peru
 Projekte Dr. h.c. G. Bärtschi
 CH-4000 Basel
 IBAN: CH47 0900 0000 6046 6616 3
 www.solidaritaet-schweiz-peru.ch
 e.poget@gmx.ch



LIMA

I.P.B.V. - Ausbildung von behinderten Jugendlichen
 San Juan de Lurigancho - Frauenförderung im Slum

ICA

CODEH-Ica - Schutz arbeitender Kinder
 FEPRMU - Förderung von Frauen
 Casas de la Salud – Gesundheitsarbeit

Vorwort zum Rundbrief

Nach über vier Jahren durfte ich im letzten November wieder unsere Partnerorganisationen in Peru besuchen. Es waren herzliche und berührende Begegnungen in Lima und Ica. Bei allen Gesprächen wurde mir bewusst, wie leidvoll die Jahre der Covid-Epidemie für die Menschen in Peru waren. Gleichzeitig beeindruckte mich, wie die Verantwortlichen in diesen schwierigen Zeiten ihr Äusserstes gaben und welche gute und wertvolle Arbeit hier geleistet wird. Gerne leite ich die Grüsse und den Dank aus Peru an alle treuen Spenderinnen und Spender weiter.

Beim Besuch des Ausbildungszentrums I.P.B.V. in Lima, wo gegenwärtig 41 behinderte Jugendliche einen Beruf erlernen, wurde mir die Bedeutung unserer langjährigen Unterstützung besonders bewusst. Die Leiterin und die Betreuerinnen und Betreuer in den verschiedenen Ateliers sind alte Bekannte. Ihr engagierter Einsatz ist das Fundament für die erfolgreichen Resultate dieses Zentrums. Die Zeit der Pandemie, während der die Jugendlichen im Fernunterricht betreut wurden, hat das Team für Renovationsarbeiten genutzt. So wirken die Räumlichkeiten und die Umgebung heute freundlicher und lichtdurchfluteter. Es ist ein Ausdruck der guten Atmosphäre, die hier herrscht.

In diesem Rundbrief informieren wir Sie mit einem ausführlichen Bericht über die Eindrücke unseres Besuches in Ica. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich auf unser Wiedersehen anlässlich der nächsten Generalversammlung – siehe unten.

Elsbeth Poget, Präsidentin

Voranzeige

Vereins-GV
 Freitag, 18. Oktober 2024,
 um 17h im Zwinglihaus
 in Basel

Sie werden zu gegebener Zeit eine
 Einladung mit Traktandenliste
 erhalten.

Bericht aus Ica –

Eindrücke vom Besuch im November 2023

von Karl Schuler

Tierra prometida - Gelobtes Land. So nennt sich die Armensiedlung nördlich der Stadt Ica, in der über 300 Familien leben. Zum verheissungsvollen Namen kontrastieren die aus Wellblech, Strohmatten und Backsteinen improvisierten Hütten im Sand. Wir besuchen eine Gruppe von Frauen, welche am Kleinkreditprogramm der Frauenförderung FEPRMU teilnehmen. Hier haben acht Frauen einen Startkredit von 500 Soles – umgerechnet 120 Franken - für einen Kleinbetrieb erhalten. Sie treffen sich heute im Haus, in welchem ein Kindergarten geführt wird.

Wo Kleinkredite Grosses bewirken

Das lebhaftes Gespräch im Halbkreis wird akustisch untermalt vom Krähen des Hahnes und dem Hundegebell im Quartier. Alicia Vandedora, Mutter von fünf Kindern, koordiniert die Frauengruppe. Ihr Jüngster, der vierjährige Victor, spielt begeistert mit den Fahrzeugen, die er an diesem schulfreien Vormittag ganz für sich allein beanspruchen darf. Währenddessen schildert seine Mutter lebhaft, wie sie trotz fehlendem Strom- und Wasseranschluss die hier beliebten typischen picarones, Teigkrapfen, backt und in der Stadt verkauft. Die nötigen Geräte und den Verkaufswagen konnte sie dank dem Kleinkredit anschaffen.



Alicia Vandedora,
 Koordinatorin der
 Frauengruppe,
 mit Victor

Frauengruppe,
die mit Klein-
krediten
arbeitet



Die 30-jährige Carmen hat eine behinderte Tochter und verbessert das Familieneinkommen durch die Herstellung und den Verkauf von Glacé. Viele Frauen sind alleinstehend, so auch Jessica mit ihren drei Kindern. Sie hat in ihrem Haus einen Verkaufsladen für Artikel des täglichen Gebrauchs eingerichtet. «Wir Frauen sind tapferer als die Männer», ruft Alicia stolz in die Runde. Alle lachen, obwohl sie hart arbeiten müssen und den Machismo täglich hautnah erfahren. «Wenn wir den Humor verlieren, sind wir definitiv verloren», meint die Leiterin.

Jede Kleinunternehmerin erhielt 500 Soles – umgerechnet 120 Franken – für eine Periode von fünf Monaten. Diesen Betrag muss sie danach zurückzahlen, damit eine neue Kreditvergabe erfolgen kann. Der Gruppendruck bewirkt eine grosse Zahlungsdisziplin, praktisch alle Kredite werden innerhalb der gesetzten Frist abbezahlt. Jede Gruppe verwaltet die Kredite selber, die auf einem Konto der Gemeindekasse angelegt sind. Insgesamt beteiligen sich über 400 Frauen, in Kleingruppen organisiert, am Kreditprogramm von FEPRMU. Das Startkapital wurde auf Grund einer Idee von Gertrud Bärtschi vor über 20 Jahren von unserem Verein aufgebracht. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Saat aufgegangen ist.

Im sanften Kinderhaus

Wir fahren den ausgedehnten Früchteplantagen entlang eine halbe Stunde weiter nördlich in die Gemeinde Guadalupe. Hier haben sich in den letzten Jahrzehnten viele Familien aus dem Landesinneren angesiedelt, vertrieben durch die Gewaltspirale der 80er- und 90er Jahre in den Anden oder durch die Armut in den indigenen Gemeinschaften des Amazonas.

Die Frauen, die auf den für den Agroexport bestimmten Plantagen arbeiten, stehen bereits um vier Uhr in der Früh auf. Als sich die akute Frage nach der Betreuung der Kinder stellte, errichtete FEPRMU mit der Unterstützung des Vereins Solidarität Schweiz-Peru eine Tagesstätte für Kleinkinder. In der Casita de la ternura - Haus der Sanftheit – betreuen fünf Kindergärtnerinnen 65 Kinder im Alter von sechs Monaten bis sieben Jahren.

Es geht lebendig zu vom frühen Morgen um halb fünf bis nachmittags um vier Uhr. Die Kinder spielen in verschiedenen Altersgruppen und werden von zwei Köchinnen gepflegt; die Kleinsten halten eine Siesta. Das Zentrum ist liebevoll eingerichtet und mit kreativen Spielzeugen ausgestattet.

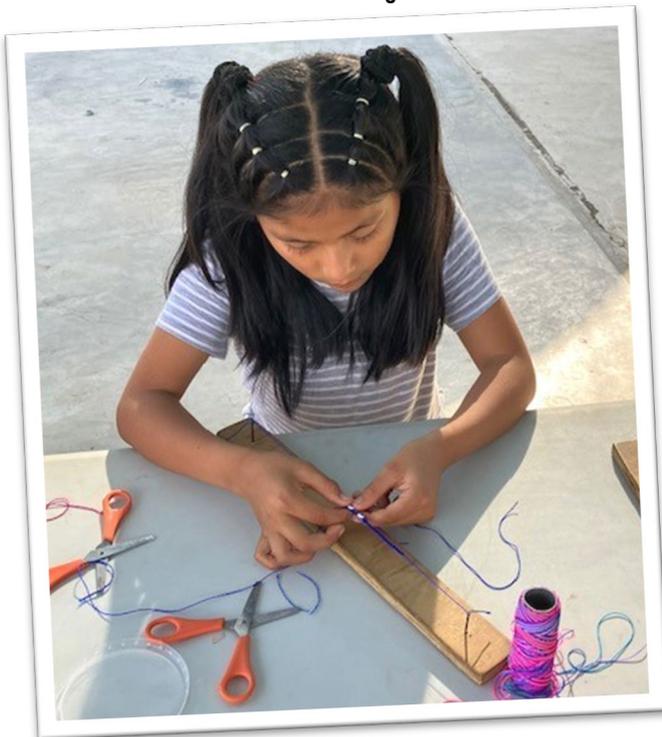


Kinder aus der
Casita de la ternura



«Da die Frauen so früh auf die Felder müssen, ist es für sie eine grosse Erleichterung, ihre Kinder bei uns abgeben zu dürfen und nach dem Feierabend wieder abzuholen», meint die Leiterin Nancy Carbajal. Eigentlich müssten die Agrofirmer, welche die Frauen zu billigen Löhnen beschäftigen, auch die Infrastruktur für die Kinderbetreuung einrichten. Dies geschieht jedoch unter den vorherrschenden ausbeuterischen Bedingungen nicht. Wenn wir bei unseren Grossverteilern peruanische Avocados und Trauben einkaufen, müssten wir uns vermehrt die Frage stellen, warum diese so preisgünstig sind...

Der nachfolgende Besuch führt uns in ein Gemeindezentrum von Guadalupe. An diesem Nachmittag haben sich hier wie jede Woche 20 Jugendliche zu einem Workshop eingefunden. Die Partnerorganisation Codeh-Ica führt an fünf Standorten der ganzen Region Ica ein Freizeitprogramm für arbeitende Jugendliche durch. Sie kommen hier jeden Freitagnachmittag zusammen, um zu basteln und Gemeinschaftsspiele abzuhalten. Auch die 10-jährige Sully zieht mit viel Eifer und Geduld die farbigen Glasperlen durch einen Faden, um ein Armband herzustellen. «Die Mädchen und Jungen verbringen hier ihre Freizeit kreativ und in einem geschützten Rahmen, während sie sonst auf der Strasse dem Drogenrisiko und der Gewalt ausgesetzt sind» erklärt Flor Echegaray, welche das Freizeitprogramm mit den Jugendlichen leitet. Eine zusätzliche Motivation ergibt sich durch das Taschengeld, das sie sich jeweils am Wochenmarkt durch den Verkauf der Armbänder und weiterer kunsthandwerklicher Gegenstände verdienen.



Sully, 10j., und Jeaneth-Gloria, 16j., im Workshop



Nur einen guten Steinwurf entfernt, erreichen wir die Quartierschule. Hier erteilt an diesem Nachmittag die Lehrerin Natalia Flores 40 Schülerinnen und Schülern Nachhilfeunterricht. Die Jugendlichen zwischen 9 und 14 Jahren kommen aus minderbemittelten Familien, deren enge Wohnverhältnisse die Hausaufgaben erschweren. Die Nachhilfe nach dem Schulunterricht erleichtert ihnen den Anschluss ins nächste Schuljahr. Die Atmosphäre ist gelöst und Natalia Flores erklärt uns, die Kinder seien wissbegierig. «Mein Unterricht muss spielerisch sein, da ihm die Schülerinnen und Schüler ja freiwillig folgen», meint sie. Und wir gewinnen den Eindruck, dass ihr das gut gelingt.



Im Nachhilfe-Unterricht

Ein beherztes Team



Sonja Velazquez, Verantwortliche für Pflanzenmedizin;
Amado Sola Vilca, Apotheker; Bertha Ramos Diaz, Promotorin

Peru gehörte während der Covid-Epidemie zu den Ländern mit den höchsten Opferzahlen. Innerhalb des Landes war die Region Ica besonders stark betroffen. Dies ist vor allem auf die schlechte Gesundheitsversorgung zurückzuführen. Die Lage in den Spitälern und Gesundheitszentren war dramatisch, weil viele Pflegenden schwer erkrankten oder gar starben. Dieses Trauma wirkt bis heute nach. Dies spüren wir beim Besuch der Casa de la salud im Aussenviertel Señor de Luren, die unser Verein seit vielen Jahren unterstützt. «Wir standen während der langen Monate der Epidemie bis zur Erschöpfung im Einsatz», sagt die Leiterin des Gesundheitszentrums, Lourdes Ninapayta. Mehrere Mitarbeitende wurden vom Virus angesteckt. Der Apotheker Amado Sola Vilca rang vor drei Jahren während mehreren Wochen in der Notfallabteilung des Spitals mit dem Tode und hat die Infektion wie ein Wunder überlebt. Noch immer ist er aufgewühlt, wenn er uns seinen Leidensweg schildert. Als ob er es noch kaum fassen könnte, dass er überlebt hat. Diese schwierige Zeit hat das Team des Gesundheitszentrums Casa de la salud spürbar zusammengeschweisst. Das Engagement des Gesundheitsteams in Señor de Luren ist bewundernswert!

Von der Tuberkulose geheilt

Mit einer allgemeinmedizinischen und zahnmedizinischen Praxis, einer Apotheke und einem Labor für pflanzliche Medikamente ist das Gesundheitszentrum gut ausgerüstet. Es dient als erste Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten der bevölkerungsreichen Siedlung. Neben der stationären Behandlung führt ein Team von Gesundheitspromotorinnen Hausbesuche zur Behandlung von Tuberkulose-Patientinnen durch. Diese Besuche wurden auch während der Pandemie nie unterbrochen! Wir realisieren jetzt vor Ort, wie wichtig die Anschaffung eines guten Fahrzeugs mit den Mitteln unseres Vereins für diese Arbeit war.

Marcelina Llacta mit ihren beiden Kindern und einem Grosskind.



Gegenwärtig werden im Programm «Salvando vidas – Leben retten» 100 Frauen und Kinder, die unter TB leiden, betreut. Neben der regelmässigen Einnahme von Antibiotika ist auch die Ernährung wichtig. Gleichzeitig müssen die betroffenen Familien über die Prävention aufgeklärt werden, um Neuansteckungen zu vermeiden. Heute begleiten wir die Promotorin Berta Ramos Diaz bei ihren Hausbesuchen. So auch bei der 50-jährigen Marcelina Llacta. Sie ist wie die meisten Bewohner der Armenviertel von Ica aus dem Landesinneren zugewandert. Vor 12 Jahren verliess sie

ihr Dorf in der Andenprovinz von Huancavelica in Richtung Küste auf der Suche nach einem besseren Leben. Nun lebt die dreifache Mutter mit ihrer ältesten Tochter und deren Kleinkind sowie den zwei schulpflichtigen Buben auf engstem Raum, der von der Regierung zur Verfügung gestellt wird. Als Marcelina vor einem Jahr mit TB angesteckt wurde, musste sie ihre Arbeit auf der Plantage vorübergehend aufgeben. Inzwischen hat sie die Krankheit überwunden, ist nicht mehr ansteckend und für die gute Pflege sowie die Nahrungsmittelhilfe seitens der Casa de la salud sehr dankbar. Im kleinen Innenhof des Hauses backt sie auf einem Gaskocher in einem Topf mit Öl und Mehl schmackhafte cachangas, Fladenbrote, die sie im Quartier verkauft. Daraus ergibt sich ein bescheidenes Einkommen.

Oasen für eine bessere Ernährung

Am letzten Tag begleiten wir Milco Toledo, den Promotor von Codeh-Ica, auf der 40-minütigen Fahrt in das Dorf San José de los Molinos. Noch immer sind die Spuren des schweren Erdbebens von 2007 sichtbar. Viele Wohnhäuser sind Ruinen geblieben und von der früheren Dorfkirche zeugt nur noch ein Turm. Wir treffen Margarita Naupa, die energische Präsidentin der Vertriebenen-Vereinigung der Region Ica. Sie wuchs in den Anden auf und zog vor 30 Jahren mit ihren damals zwei kleinen Kindern hierher. Seither mobilisiert sie die intern Vertriebenen, damit sich diese für ihre Rechte und finanziellen Forderungen gegenüber dem Staat einsetzen. Parallel zu diesem Einsatz gab die frühere Bäuerin auch den Anstoss zur Schaffung von Gemüsegärten, um die Ernährung der Familien zu verbessern. Die Unterstützung durch den Sozialarbeiter Milco Toledo war wichtig, da es vor allem galt, den Familien das notwendige Wissen über den Gartenbau und die Bewässerung unter erschwerten Anbaubedingungen beizubringen. Die Setzlinge und Samen wurden von unserer Partnerorganisation Codeh-Ica zur Verfügung gestellt. Heute bestehen in San José de los Molinos 28 Familiengärten, die wenige Quadratmeter bis zu einer Viertel-Hektare umfassen. Es ist erstaunlich, was in der sandigen Erde und bei der Wasserknappheit alles grünt und spriest in den huertos: von Mangold und Chili über Zwiebeln und Kartoffeln bis zu Granatapfelbäumen. Für die in prekären Verhältnissen lebenden Menschen ergibt sich dadurch ein doppelter Vorteil. Die teilweise Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln erleichtert das knappe Budget und eine gesunde Ernährung mit genügend Vitaminen ist besonders wichtig in einem Land, in welchem in grossem Mass Chips und andere fettreiche Produkte konsumiert werden. Die kleinen grünen Gärten wirken wie Oasen in einer von Trockenheit geprägten Umgebung.

Margarita Naupa, Koordinatorin

